

Marc Müller, Miriam Schöni, François Héritier, Franco Denti, Peter Tschudi

«Ja zur Hausarztmedizin» – die Reden vom 31. März 2011

Am 1. April 2006 gingen die Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte in Bern ein erstes Mal auf die Strasse. Heute, fünf Jahre später, haben die Hausärztinnen und -ärzte ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen: Die Kampagne zur Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» wurde im Rahmen der Kundgebung auf dem Bundesplatz lanciert. Wer handelt und gestalten will, kann etwas erreichen – davon zeugen die Statements der Rednerinnen und Redner auf dem Bundesplatz.

«Das Schicksal in die eigenen Hände nehmen»

Rede von Dr. med. Marc Müller, Präsident Hausärzte Schweiz

Erinnern Sie sich? Am 1. April 2006 haben sich 12000 Demonstrierende, Hausärztinnen und Hausärzte mit ihren Angehörigen und ihren medizinischen Praxisassistentinnen hier auf dem Bundesplatz eingefunden und haben, bei der Einreichung einer Petition zur Erhaltung der Hausarztmedizin, drei Kernforderungen gestellt:

- Bessere Arbeitsbedingungen
- Umfassende Mitspracherechte in allen Fragen der Gesundheitspolitik
- Praxisnahe Aus- und Weiterbildungen in Hausarztpraxen.

Vieles davon wurde in Angriff genommen, aber viele unserer Politikerinnen und Politiker und vor allem viele Angestellte der eidgenössischen Verwaltung scheinen ein kurzes Gedächtnis zu haben, obschon wir sie seither an jedem 1. April, am Tag der Hausarztmedizin, daran erinnern haben! Wir haben viele sympathische Worte gehört, aber viel zu wenige Taten gesehen! Einiges ist passiert, aber noch viel mehr bleibt zu tun! Die Hausärztinnen und Hausärzte haben nicht geschlafen, sie haben ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen: Am 17. September 2009 haben wir den Berufsverband der Haus- und Kinderärztinnen und -ärzte Schweiz gegründet, über 90 Prozent der Haus- und Kinderärzte und -ärztinnen sind sofort Mitglieder dieses Verbandes geworden! Der Verband vertritt die berufspolitischen Interessen seiner Mitglieder nach aussen, mit einer Struktur und mit einer Stimme! In kurzer Zeit hat sich dieser Berufsverband Gehör verschafft, in der Politik, in der Verwaltung, bei den Versicherern, immer mit der Hilfe unserer Patientinnen und Patienten.

Das grösste, das ambitiöseste Projekt des jungen Verbandes ist diese Initiative «Ja zu Hausarztmedizin». Mit dieser Initiative wollen wir die politischen Entscheidungsträger dazu zwingen, den Worten Taten folgen zu lassen! Unsere Forderungen sind die gleichen geblieben, der Weg ist ein anderer geworden, aus der wütenden Reaktion der Kundgebung von 2006 ist eine entschlossene Reaktion entstanden, diese Volksinitiative!

Die Initiative wurde, getragen von unseren Patientinnen und Patienten, mit über 200 000 Unterschriften eingereicht, Bundesrat und Verwaltung haben dieses Signal verstanden. Ein direkter Gegenvorschlag sowie Vorschläge zu flankierenden Sofortmassnahmen werden in diesem Frühjahr bereits in Vernehmlassung gehen.

Zeit für uns, eine zweite Phase einzuleiten, eine Phase der Informationsarbeit. Eine Promotiontour für die Hausarztmedizin! Was wir uns darunter vorstellen, und wie diese Promotiontour aussehen

soll, werden Ihnen jetzt Vertreterinnen und Vertreter des Initiativkomitees erläutern. Den Anfang macht eine Vertreterin einer seltenen Gattung, die Vertreterin der Jungen Hausärzte Schweiz, Miriam Schöni.



«Es geht um unsere Zukunft»

Rede von Dr. med. Miriam Schöni, Co-Präsidentin Junge Hausärzte Schweiz

Heute wird erneut Geschichte geschrieben für die Hausarztmedizin wie bereits 2006 bei der ersten Kundgebung! Und der medizinische Nachwuchs ist mit dabei! In welche Richtung entwickelt sich die Hausarztmedizin? Ist es noch ein attraktiver Beruf? Nein ...

Die Studierenden und jungen Ärztinnen und Ärzte nehmen nur das schlechte Image und die schlechtere Wertschätzung gegenüber anderen Ärzteguppen war. Sie erfahren, dass Hausärztinnen und Hausärzte ein deutlich tieferes Einkommen haben als Spezialisten, dass sie immer erreichbar sein sollten und der zunehmenden Reglementierung durch Bund und Kantone unterworfen sind.

Aber ... Der Beruf des Hausarztes ist viel umfangreicher. Viel interessanter! Viel kreativer! Der Hausarzt kümmert sich um alle Probleme und nicht wie ein Fusspezialist nur um den Fuss. Der Hausarzt ist der Dreh- und Angelpunkt bei der medizinischen Betreuung eines Menschen – und muss es deshalb auch im Gesundheitssystem sein.

Es wurde lange darauf verzichtet, von Seiten der Politik diesen spannenden Beruf wirklich zu unterstützen. Er ist die Schlüsselstelle für ein gut funktionierendes Gesundheitssystem, wie uns das Beispiel Holland zeigt.

Nun steht uns aber ein grosser Hausärztemangel bevor! Es werden kaum alle Hausärztinnen und Hausärzte, welche in den nächsten Jahren in Pension gehen, ersetzt werden können. Denn neben dem zahlenmässig fehlenden Nachwuchs ist die Zukunft der Hausarztmedizin weiblich. Die Frauen werden aber nicht 100 Prozent arbeiten wollen. Denn die jetzige Generation der Ärztinnen – und auch zunehmend die Männer in diesem Beruf – wollen Familie und Arbeit verbinden.

Die jungen und zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzte engagieren sich seit der Lancierung für die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin», da es um unsere Zukunft geht. Die Initiative ermöglicht uns, direkt auf unsere Anliegen aufmerksam zu machen. Damit die Hausarztmedizin eine gute Zukunft hat, muss die Attraktivität dieses Berufes gezielt gefördert werden. Die jungen Hausärztinnen und Hausärzte, die sich seit 2006 in der Gruppierung und später dem Verein «JHaS – Junge Hausärztinnen und -ärzte Schweiz» – organisiert haben, fühlen sich verpflichtet, das Image des Hausarztberufes zu verbessern. Dazu gehört, dass wir dieses Jahr erstmals einen Kongress extra für die jungen und zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzte organisieren. Damit möchten wir signalisieren, dass die junge Generation der Hausärztinnen und Hausärzte da ist und

etwas bewirken will. Die Zeit des Einzelkämpfertums in der Aus- und Weiterbildung ist vorbei! In diesem Sinne, und als Unterstützung für die jungen Ärztinnen und Ärzte, macht dieser Bus hier den ersten Halt seiner «Tour de Suisse» am Samstag, dem 2. April 2011 auf dem Amtshausplatz in Solothurn während des 1. Kongresses der Jungen Hausärztinnen und -ärzte.

Aber nicht nur wir Ärztinnen und Ärzte sind wichtig, sondern auch die Patientinnen und Patienten! Welche Wünsche und Anliegen haben diese an die jungen Hausärztinnen und -ärzte? Sie können dies ab heute per SMS an die Nummer 939 mit dem Vermerk «JHaS» schreiben. Ihr Wünsche, Forderungen und Anliegen werden am Kongress, beim Bus und auf unserer Website ab dem 2. April 2011 veröffentlicht. Wir freuen uns auf einen interessanten Austausch. Wir als zukünftige Hausärztinnen und Hausärzte verlangen Veränderungen zur Sicherung dieses tollen Berufes und wollen uns dabei aktiv beteiligen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

«Die Hausarztmedizin setzt sich in Bewegung:

Ein Bus auf einer Tour de Suisse»

Rede von Dr. med. François Héritier, Vizepräsident Hausärzte Schweiz

Schon vor fünf Jahren sind wir hier gemeinsam auf die Strasse gegangen, zum ersten Mal in der Schweiz. Wir waren «Neulinge» in Sachen Politik und in unserer Naivität haben wir geglaubt, dass wir das Schlimmste schon hinter uns hätten. Wir dachten, dass es genüge, unserem Zorn Ausdruck zu geben, um erhört zu werden. Aber wir haben so wenig erreicht ...

Heute, fünf Jahre später, begreifen wir mehr. Wir sind in die Schule der Politik gegangen. Wir haben die schönen Phrasen entdeckt, denen nicht immer Taten folgen. Wir haben lernen müssen, uns zu gedulden und zu verhandeln, uns an die schweizerische Langsamkeit und an die föderalistische Schwerfälligkeit gewöhnen müssen. Wir geniessen im Volk eine unglaubliche moralische Unterstützung, und doch folgen keine konkreten Resultate. Wann werden unsere Arbeitsbedingungen endlich verbessert? Wann werden wir wissen, ob unser Image sich weiterentwickelt? Deshalb haben wir beschlossen, unsere Anliegen selbst in die Hand zu nehmen. Wir haben die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» lanciert, um die demokratische Diskussion wieder anzukurbeln und die Politikerinnen und Politiker zu Taten zu drängen. Wir alle kennen das Ergebnis, dass sich in zwei Zahlen zusammenfassen lässt: über 200 000 gesammelte Unterschriften in nur fünf Monaten!

Natürlich braucht ein solcher Prozess seine Zeit. Natürlich ist es nur ein Verfassungsartikel, der uns noch keinerlei Garantie für eine Verbesserung unserer Berufsausübung gibt. Doch der Impuls ist gesetzt und unsere politischen Organe müssen innerhalb der rechtlichen Fristen eine Antwort geben. Wir erwarten übrigens nächstens einen Gegenentwurf des Bundesrates zur Initiative.

Wir wissen aber, dass das nicht reicht. Druck auf «Bern» auszuüben ist schön und gut, doch in einer direkten Demokratie gilt die Unterstützung der Bevölkerung noch mehr. Deshalb brauchen wir eine zweite Strategie: wir starten unseren Bus und machen mit ihm eine «Tour de Suisse».

Mit welchen Zielen? Wir haben deren drei:

- Informieren
- Debattieren
- Beeinflussen

Wir wollen die Bevölkerung *informieren*, indem wir ihr die Einzigartigkeit und die Misere unserer Hausarztmedizin zeigen. In diesem Bus, den Sie bald zu Gesicht bekommen und der die Farben unserer Initiative trägt, werden Sie meine Kolleginnen und Kollegen bei

der Arbeit sehen, Äusserungen von Persönlichkeiten, von Patientinnen und Patienten, von Angehörigen hören. Sie können sich überraschen lassen von einer multimedialen Ausstellung unter dem Motto «Mein Arzt und ich». Die verschiedenen Aspekte unseres Berufes werden gezeigt, örtliche und sprachliche Besonderheiten geschildert, und so können wir eine auf die persönlichen Verhältnisse zugeschnittene, echte Botschaft vermitteln. Ausserdem sollten die Aussagen dank geteilter Erfahrungen und gesammelter Rückäusserungen von Etappe zu Etappe zunehmen.

Bei jeder Etappe, sei es hier in Bern, später in Arosa, Solothurn, im Tessin, im Aargau, in Zürich oder in der Romandie, wollen wir auch die Diskussion anregen und die Leute *debattieren* lassen. Welche Art von Medizin wollen wir? Für welches Gesundheitssystem setzen wir uns ein? Wollen wir wirklich diese Hausarztmedizin stärken, die alle Entscheidungsträger als unerlässlich anerkennen für eine gerechte, solidarische und menschliche Versorgung der Bevölkerung? Oder zentrieren wir all unsere Kräfte auf ein paar Universitätsstädte? Wir müssen Entscheidungen treffen, Entscheidungen als Bürger und als Patienten. Und je nachdem, wie unsere Entscheidungen ausfallen, müssen wir die nötigen Mittel sprechen.

Für uns steht fest: Diese Mittel müssen in die Hausarztmedizin investiert werden. Und wir wollen die Entscheidungen der Bürgerinnen und Bürger *beeinflussen*, vor allem in diesem Wahlkampfjahr, indem wir die jetzigen und zukünftigen Parlamentarierinnen und Parlamentarier dazu bringen, in der Gesundheitsdiskussion Stellung zu beziehen. Wir bieten eine Lösung an, die Hausarztmedizin, die, wie wir wissen, von der Bevölkerung breit unterstützt wird. Deshalb vertrauen wir darauf, dass wir mit dieser Informations- und Beteiligungskampagne ein positives Abstimmungsresultat für unsere Initiative erreichen werden.

Vor fünf Jahren haben wir reagiert und unseren Frust «rausgelassen». Heute handeln wir und schlagen eine Lösung vor: «Ja zur Hausarztmedizin». Und in weniger als fünf Jahren werden wir uns wieder treffen und GEMEINSAM SIEGEN. Bern, Du wirst Dich an uns erinnern.

«Die Hausarztmedizin als Rettungsanker des Schweizer Gesundheitssystems»

Rede von Dr. med. Franco Denti, Vizepräsident Initiativkomitee «Ja zur Hausarztmedizin»

In den kommenden Jahren wird das Gesundheitssystem in der Schweiz, so wie wir es kennen – effektiv, effizient und gerecht – einen tiefgreifenden Wandel erfahren. Das wichtigste Ziel ist es, das hohe Qualitätsniveau zu halten, soziale Ungleichheiten zu vermeiden und die steigenden Kosten innerhalb eines «organischen Wachstums» in Bezug auf Forschung und neue Technologien zu begrenzen.

Um dies zu erreichen, ist eine genaue Analyse der Bedürfnisse und eine koordinierte Planung auf nationaler und kantonaler Ebene entscheidend. Eine Planung, welche alle Komponenten des Gesundheitssystems berücksichtigt wie Universitätskliniken, Kantonsspitäler, Fachkliniken und Arztpraxen.

Wenn wir an das Gesundheitssystem denken, sollten wir uns ein umfassendes Netzwerk im ganzen Land mit Knotenpunkten vorstellen, mit den Ersthelfern, welche in eben diese Kanäle des Netzwerkes ausstrahlen: die Hausärztinnen und Hausärzte.

Nur durch ein im Land gut verteiltes Netz von Hausärztinnen und Hausärzten kann der politische Wille, den Bürgerinnen und Bürgern – in diesem Fall den Patientinnen und Patienten – eine hohe Qualität medizinischer Versorgung, die leicht zugänglich und erschwinglich ist, erfüllt werden.

Seit einiger Zeit befindet sich der Berufsstand der Hausärzte in Schwierigkeiten. Dies gilt insbesondere in den Randgebieten, wo Zahlenmaterial für die grundlegenden sozialen und wirtschaftlichen Bereiche vorliegt. Dabei ist zu bedenken, dass dem Hausarzt in der Gesellschaft nicht nur eine rein berufliche Bedeutung als Arzt zukommt, sondern auch eine gesellschaftliche. Durch die sozio-ökonomische Entwicklung der letzten Jahre haben die Hausärztinnen und Hausärzte heute ein Durchschnittsalter von rund 57 Jahren, somit werden die meisten von uns in wenigen Jahren in den Ruhestand treten.

Mit anderen Worten, es werden in den nächsten zehn Jahren rund 4700 Hausärztinnen und Hausärzte fehlen und können nicht ersetzt werden, da es zu wenig Nachfolger gibt. Die Situation wird zusätzlich erschwert durch die demografische Entwicklung, «dass wir alle immer älter werden». Ohne auf spezifische Interventionen und den Betreuungsaufwand hier näher eingehen zu wollen, bringt dies eine allgemeine Zunahme an Nachfragen medizinischer Leistungen mit sich, vor allem in der Begleitung von Multimorbidität und chronischen Krankheiten und in der Langzeitpflege, die in Zukunft nicht mehr gewährleistet werden können. Wir müssen also den Beruf des Hausarztes aufwerten, indem wir sicherstellen, dass wieder mehr junge Leute dieses Berufsziel wählen.

Tatsächlich kann ein neu erstarktes und funktionierendes Hausarztmodell neben seinen menschlichen und medizinisch-wissenschaftlichen Leistungen eine regulierende Rolle bei den steigenden Kosten spielen. Wie durch eine kürzlich erfolgte statistische Analyse belegt wird, hat in Gebieten, wo die Dichte der Hausärztinnen und Hausärzte zugenommen hat, die Bevölkerung eine bessere Gesundheit, wobei, auf die Gesamtzahl der Besuche beim Hausarzt bezogen, 75 Prozent der Fälle in der Praxis ohne zusätzliche Untersuchungen oder medizinische Verfahren behandelt werden konnten.

In unserer Vision des Gesundheitssystems wird der Hausarzt wieder zum vertrauenswürdigen Partner der Patientinnen und Patienten für alle Fragen, welche ihre Gesundheit beeinflussen. Mit diesem Berufsbild, das eine qualitativ hochwertige Ausbildung mit einem gründlichen Verständnis des Patienten verbindet, nicht nur im Hinblick auf das Wohlergehen im weitesten Sinne, haben wir das am besten geeignete Mittel, um den Patientinnen und Patienten die bestmögliche Lebensqualität zu garantieren. Dank dieses «orchestrierten Behandlungsansatzes» werden Doppelspurigkeiten vermieden und wir erreichen die Ziele so rationell wie möglich.

Ich denke, dass der Hausarzt als Dirigent des Orchesters durch die feine Abstimmung aller Instrumente letztlich die Qualität der Pflege gewährleisten und zur Kostendämpfung beitragen kann.

«Die Haus- und Kinderärzte müssen eine Schlüsselposition in der medizinischen Grundversorgung besetzen»

Rede von Prof. Dr. med. Peter Tschudi, Präsident Initiativkomitee «Ja zur Hausarztmedizin»

Wir haben in der Schweiz eine top medizinische Versorgung, top Spitzenmedizin, top Hausärzte und top Kinderärzte – jetzt noch! Dieser wunderbare Zustand dünkt uns selbstverständlich – ist es aber nicht! In wenigen Jahren wird es viel zu wenig Hausärztinnen und Hausärzte geben: In fünf Jahren geht die Hälfte der heute praktizierenden Haus- und Kinderärzte in Pension. In zehn Jahren arbeitet nur noch ein Viertel! Und der Nachwuchs fehlt! Es wird nicht mehr genügend Hausärztinnen und Hausärzte für unsere Bevölkerung, für unsere Bürgerinnen und Bürger, geben. Unser Gesundheitswesen ist damit in ernsthafter Gefahr!

Man weiss es weltweit: In jedem guten Gesundheitssystem müssen die Haus- und Kinderärzte im Zentrum stehen: Sie nehmen DIE Schlüsselposition in der medizinischen Grundversorgung ein. Sie besitzen die Schlüsselkompetenz, ihre Patientinnen und Patienten in unserem Gesundheitssystem optimal begleiten und beraten zu können. Denn meist kennen die Hausärzte ihre Patientinnen und Patienten über Jahre, kennen ihre Geschichte, ihre Bedürfnisse und ihren Hintergrund wie kein anderer. Darum gilt: Nur mit Hausärztinnen und Hausärzten im Zentrum der Gesundheitsversorgung kann die Spitzenmedizin ihre volle Wirkung entfalten.

Auch unsere Politikerinnen und Politiker wissen das. Und trotzdem treffen sie seit Jahren immer wieder wichtige Entscheide, die sich ganz besonders GEGEN die Haus- und Kinderärzte richten. Mit jedem solchen Entscheid gefährden sie den Beruf der Haus- und Kinderärzte mehr! Aber nicht nur das. Sie gefährden damit auch das Fundament unseres Gesundheitswesens und damit unsere Bürgerinnen und Bürger in unserem Land. Diese gefährliche Entwicklung wollen wir beenden.

Wir wenden jetzt das Blatt! Die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» ist der Schlüssel für eine nachhaltige Hausarztmedizin. Sie zeigt den Weg, wie die medizinische Grundversorgung unserer Bevölkerung durch Hausärztinnen und Hausärzte langfristig gesichert werden kann. Dafür setzen wir uns ein! Und deshalb liegt diese Initiative im Interesse der ganzen Bevölkerung, primär der Patientinnen und Patienten.

Die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» will,

- dass es auch in zehn Jahren noch Haus- und Kinderärzte gibt;
- dass die Haus- und Kinderärzte auch in Zukunft wichtige und dringende Abklärungen und Behandlungen unbehindert und in hoher Qualität in ihrer Praxis durchführen können;
- dass junge Menschen wieder den Beruf des Haus- und Kinderarztes wählen!

Wir fordern also die Rettung der Hausarztmedizin – unmissverständlich und kompromisslos! Unsere vier wichtigsten Forderungen sind:

- Die erleichterte Berufsausübung und damit Gewährleistung einer ausreichenden Grundversorgung durch Haus- und Kinderärzte in der ganzen Schweiz
- Eine top Aus- und Weiterbildung für die angehenden Hausärztinnen und Hausärzte
- Den Wegfall von unnötigen administrativen Hürden gegen eine vernünftige, zeitgerechte Praxistätigkeit von hoher Qualität
- Ein hausarztfreundliches Tarifsystem, das die Haus- und Kinderärzte endlich den Spezialärzten gleichstellt!

Der Bundesrat will unserer Initiative einen direkten Gegenentwurf entgegen stellen. Das BAG soll in seinem Auftrag einen «schlanke» und besseren Verfassungstext ausarbeiten. Der genaue Wortlaut ist noch nicht bekannt. Wir befürchten, dass der Bundesrat NICHT die ärztliche Hausarztmedizin und Kinder- und Jugendmedizin fördern will, also NICHT die Hausärzte und Kinderärzte, sondern eine diffuse, unklar definierte «Grundversorgung», was immer damit auch gemeint sein könnte.

Einem solchen Gegenentwurf stehen wir sehr skeptisch gegenüber. Denn «Bundesbern» hat jahrzehntelang die Berufsgruppe der Haus- und Kinderärzte bewusst und gezielt geschwächt, benachteiligt, abgebaut, demontiert, vernachlässigt und damit an den Rand des Aussterbens gebracht.

Wir Haus- und Kinderärzte verlangen für die Hausarztmedizin und für eine gute medizinische Versorgung aller Bürgerinnen und Bürger in Zukunft unmissverständlich DIE zentrale Stellung der Hausarztmedizin im Gesundheitswesen, DIE Schlüsselstellung! Unser

Gesundheitssystem funktioniert in Zukunft nur noch, wenn die medizinische Versorgung durch genügend Hausärztinnen und Hausärzte gesichert werden kann.

Für uns sind und bleiben deshalb die zentralen Forderungen die vordringliche Erhaltung, Förderung und Stärkung der Hausarztmedizin, also der Hausärztinnen und Hausärzte wie auch der Kinderärzte! Für diese Schlüsselstellung kämpfen wir. Dafür haben wir unsere Initiative eingereicht! Dafür kommen wir heute erneut vor das Bundeshaus.

Diese Kundgebung heute gilt der Zukunft der Hausarztmedizin. Wir alle fordern, dass die Schlüsselpersonen in der Grundversorgung die Haus- und Kinderärzte bleiben. Wir fordern den Erhalt der Hausarztmedizin. Diese Botschaft wollen wir ins ganze Land hinaustragen. Und dafür haben wir diesen Bus hier zu einem rollenden Info-stand und einer Werbepattform für die Hausarztmedizin ausgebaut. Er wird der Bevölkerung, Ihnen meine Damen und Herren, unsere Schlüsselbotschaften vermitteln und die Bedeutung und den Stellenwert des Haus- und Kinderarztes aufzeigen. Eine Outdoor- und Indoor-Ausstellung ergänzen diesen Bus. Der Alltag des Hausarztes auf dem Lande und in der Stadt wird präsentiert, natürlich mit dem Nacht-, Notfall- und Wochenenddienst. Die zentralen Aufgaben der Hausärztin und des Hausarztes in unserem Gesundheitssystem werden dargestellt genauso wie die Folgen des Hausarztmangels. Der Bus und die Ausstellungen werden von Haus- und Kinderärzten vor Ort betreut werden, was der Bevölkerung die Möglichkeit gibt, sich direkt von den Schlüsselpersonen in der Grundversorgung informieren zu lassen. Dieser direkte Kontakt zur Bevölkerung ist uns Haus- und Kinderärzten sehr wichtig!

Der Slogan unserer Kampagne der nächsten Jahre heisst: «Mein Hausarzt und ich – gemeinsam gewinnen!» Und wir werden gewinnen! Damit auch SIE in Zukunft eine Hausärztin oder einen Hausarzt haben. Denn: Wir Haus- und Kinderärzte sind der Schlüssel zum Erfolg! Vielen Dank!

«JA ZUR HAUSARZTMEDIZIN ... UND ZUR KINDER- UND JUGENDMEDIZIN!»

Rede von Dr. med. Anne Romanowicz, Kinderärztin

Die Kinderärzte, die sich in der Schweiz als Hausärzte um Kinder und Jugendliche kümmern, unterstützen die Forderungen der Initiative. Sie bieten den Heranwachsenden eine kompetente und qualitativ hochwertige Versorgung und sind folglich mitverantwortlich für die Gesundheit derer, die die Zukunft unserer Gesellschaft sind. Die ausgezeichnete medizinische Versorgung für Kinder und Jugendliche in der Schweiz und die damit verbundene sehr niedrige Kindersterblichkeitsrate stellen einen wichtigen Fortschritt im öffentlichen Gesundheitswesen dar. Und trotzdem finden die Kinderärzte – ebenso wie ihre anderen Hausarztkollegen und -kolleginnen – im Rahmen ihrer unentbehrlichen Tätigkeit bei der Bevölkerung nur wenig Anerkennung und haben mit denselben Problemen zu kämpfen:

Die Zahl der auf Kinder und Jugendliche spezialisierten Hausärzte muss erhöht werden: Genauso wie die erwachsene Bevölkerung müssen Kinder und Jugendliche Zugang zu einem Hausarzt haben, also in ihrem Fall zu einem Kinderarzt.

Dies ist jedoch im Augenblick nicht der Fall. Immer weniger Kinderärzte eröffnen eine Praxis; in den entlegenen Gebieten ausserhalb der grossen Städte gibt es zu wenig Kinderärzte, und auf Grund der zunehmenden Feminisierung dieses Berufsstands wird die mangelnde medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen noch dadurch verschlimmert, dass immer mehr Ärztinnen nur Teilzeit arbeiten.

Auch die Zukunft ist nicht gesichert: Die niedergelassenen Kinderärzte werden älter, und es gibt nicht genügend Nachwuchs, denn die Zahl der Absolventen in der Pädiatrie nimmt nicht zu.

UM IN ZUKUNFT EINE QUALITATIV HOCHWERTIGE MEDIZINISCHE VERSORGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN ZU GEWÄHRLEISTEN, IST ES UNERLÄSSLICH, MEHR KINDERÄRZTE IN DER AMBULANTEN BEHANDLUNG AUSZUBILDEN und ihnen spezifische Kenntnisse zur Entwicklung des Kindes, zur Früherkennung, zu Impfstoffen und zu akuten und chronischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen zu vermitteln.

AUSSERDEM MÜSSEN AUCH DIE NORMALEN HAUSÄRZTE ENTSPRECHEND AUSGEBILDET WERDEN, um akute Beschwerden bei Kindern und Jugendlichen behandeln zu können, denn sie sind mitunter der erste Ansprechpartner.

Die Tätigkeit als Haus- und Kinderarzt muss attraktiv sein: Derzeit werden Hausärzte, die sich speziell um Kinder und Jugendliche kümmern, für ihre Arbeit nicht angemessen entlohnt, obwohl sie wirtschaftlich praktizieren, weniger auf Labor, Radiologie, Mehrfachmedikation oder teure Medikamente zurückgreifen und viel Zeit darauf verwenden, die Kinder und Jugendlichen zu untersuchen und die Familien fachlich zu beraten. Das Arbeitspensum eines Kinder- oder Hausarztes führt insbesondere in den ländlichen Regionen zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Privatlebens dieser Ärzte.

Genauso wie ihre Kollegen und Kolleginnen aus der Erwachsenenmedizin sind die Kinderärzte nach wie vor motiviert und haben Freude daran, ihren Patienten tagtäglich zur Verfügung zu stehen und den Familien qualitativ hochwertige Leistungen anzubieten, aber dieses Engagement wird durch die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gefährdet.

DIE ARBEIT VON HAUS- UND KINDERÄRZTEN MUSS UNBEDINGT EINE GRÖSSERE WERTSCHÄTZUNG ERFAHREN, indem man für eine entsprechende Vergütung und angemessene Arbeitsbedingungen sorgt. Letzten Endes geht es also darum, die Ausbildung und die Qualität, die Arbeitsbedingungen und die Wertschätzung sowohl der Hausarztmedizin als auch der Kindermedizin zu verbessern.

Kinderärzte, die ja als Hausärzte für Kinder und Jugendliche fungieren, teilen voll und ganz die Sorgen der übrigen Hausärzte und erklären einstimmig mit diesen: JA ZUR HAUSARZTMEDIZIN ... UND ZUR KINDER- UND JUGENDMEDIZIN!